75-403-1

Entnommen im vorliegenden Zustand aus

Wlassow-Material von Jürgen Thorwald.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-603-2

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1387/54

Geschriebene Quellen und stenografische Mitschriften

Ia b. WBN

Eck, Armin
Der Einsatz fremdvölkischer Verbände im Bereich des Wehrmachtsbefehlshabers der Niederlande (WBN), später AOK 25

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-403-3

Eck. Krumm,

7. Februar 1951

Institut f. Zeitgeschichte München ARCHIV 1307/54

Dr

Einsatz von fremdvoelkischen Verbaenden im Bereich des Wehrmachtsbefehlshaber der Niederlande (WBN), spaeter AOK 25.

I. Einsatz der fremdvoelkischen Verbaende im Kuestenschutz im Jahre 1944.

Im Februar 1944 trat ich meinen Dienst als Ia beim WBN an; zu dieser Zeit waren folgende fremdvoelkische Verbaende dort im Einsatz:

1.) 5 Verbaende = 1 Georgisches Btl.
1 Armenisches Btl.
1 Turkestanisches Btl.
1 Nordkaukasisches Btl.
(Die einzelnen Staemme bildeten je eine Kompanie)
1 Turktraegerbtl.
(Eingesetzt bei Armeenachschubfuehrer zur Bewachung und Verwaltung der Muni.-Lager)

2.) Einsatz an der Kueste zwischen DEN HELDER und SCHEVENINGEN im Duenenguertel. Die Btl. waren auf die eingesetzten Div. verteilt und diesen taktisch unterstellt. Bewaffnung war veraltet, teilweise Beutewaffen, aehnlich wie bei den anderen deutschen Verbaenden.

Staerke jedes Btl. betrug einschl. deutschen Rahmenpersonals rd. 600 Mann, meistens junge Leute, Verteidigung.
Deutsche Btl.-Kommandeure, deutsches Personal bei den Btl.-Staeben, zum groessten Teil deutsche Kompanie-Chefs und deutsches Verwaltungspersonal.

Verteidigungsabschnitte zwischen 10 und 20 km.

Durch Anlehnung an die gut ausgebauten betonierten Kuestenverteidigungsanlagen konnte trotz der Abschnittsbreite von diesen Btl. eine entsprechende Abwehrkraft erwartet werden.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

75-403-4

3.) Es herrschte gute Disziplin; keinerlei Ausschreitungen, auch nicht gegen die hollaendische Bevoelkerung wurden bekannt. Eintoenigkeit des Dienstes und der Landschaft (Duenen) erweckten Heimweh und Schwermut. Es gab wenig Abwechselungen und vor allem keinen Urlaub. Auch Wechsel des Abschnitts war aus taktischen Gruenden nicht moeglich, da genaue Kenntnis und Zusammenarbeit mit den oertlichen Befestigungsanlagen der verschiedenen Wehrmachtsteile eine laengere Anlaufzeit erforderte, insbesondere bei fremdvoelkischen Verbaenden. Nur sehr bescheidene Moeglichkeiten fuer geistige Betreuung. Erst mit der Einrichtung eines Stohi (Stabsoffz. fuer Hilfswillige) wurde durch dessen Initiative etwas mehr fuer Betreuung getan.
Es bestand keine Verbindung mit der Heimat und Ungewissheit ueber das Schicksal der Angehoerigen.

4.) In Besprechungen mit den im Kuestenschutz eingesetzten Div. wurde von mir oefter das Problem des Kampfwertes und der Zuverlaessigkeit der fremdvoelkischen Verbaende eroertert. Der Kampfwert wurde im allgemeinen dem der deutschen Btl. gleichgestellt, die ja zum groessten Teil aus aelteren und kampfunerfahrenem Personal bestanden, waehrend die fremdvoelkischen Verbaende junge Leute und wenigstens ein gutes deutsches Rahmenpersonal beaassen.

An der Zuverlaessigkeit des Georgischen und Armenischen Btl. wurde gezweifelt. Es konnten dafuer aber keine realen Gruende angegeben werden. Es bestand von Seiten der deutschen Fuehrung ein gewisses gefuehlsmaessiges Misstrauen gegen diese beiden Volksstaemme.

5.) Als nach gegluckter Invasion sich die Gefhahr auch an der hollaendischen Kueste immer mehr verstaerkte, wurden Mittel und Moeglichkeiten erwogen, um den Kampfwert und die Verlaesslichkeit der fremdvoelkischen Verbaende zu heben.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-403-5

Als Ergebnis wurden im Sommer 44 allen Kp. geschlossene deutsche Einheiten in Gruppen- oder Zug-Staerken eingegliedert. Dadurch erhielten die Btl. je 100 bis 200 Mann deutsches Personal (einschl. des Rahmenpersonals). Die Loesung stellte natuerlich nur einen Kompromiss und einen Behelf dar, die auch ihre Schattenseiten hatte. Die eingegliederten deutschen Einheiten blieben schon auf Grund der Sprachschwierigkeiten immer ein Fremdkoerper innerhalb der fremdvoelkischen Verbaende.
Nach dem Herausloesen mehrerer deutscher Div. fuer den Einsatz in Nordfrankreich stuetzte sich die Kuestenverteidigung in erster Linie auf die fremdvoelkischen Verbaende.
Ein Einsatz derselben innerhalb der Festungsbereiche IJMUIDEN und HOEK van HOLLAND (Den Einfahrten zu den Haefen AMSTERDAM und ROTTERDAM) wurde aber abgelehnt.

Als im Oktober 1944 das auf der Insel TEXEL liegende deutsche Btl. an der hollaendischen Suedfront (am WAAL) eingesetzt werden musste, wurde das Georgierbtl., das in Bezug auf Zuverlaessigkeit am schlechtesten bewertet wurde, auf diese Insel verlegt. Man ging dabei von der Voraussetzung aus, dass die Eroberung von TEXEL dem Gegner keinen entscheidenden operativen Erfolg erbringen, während ein Durchbruch an der Kueste mit dem Ziel UTRECHT die gesamte hollaendische Verteidigung aus den Angeln heben wuerde.

II. Aufstand auf TEXEL

Nach dem Durchbruch des Gegners an der Rheinfront im Maerz 45 mussten weitere deutsche Einheiten aus der Kuestenverteidigung herausgeloest werden. Um dies zu ermoeglichen, erhielt das Georgierbtl. den Auftrag, einen groesseren Kuestenabschnitt zwischen DEN HELDER und IJMUIDEN zu besetzen. Entsprechender

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-403-6

Schiffstransportraum war fuer diesen Zweck durch die Marine an der Suedkueste von TEXEL bereitgestellt. Die Verteidigung von TEXEL sollte den dort vorhandenen Kuestenbefestigungswerken (nur einige Stuetzpunkte) ueberlassen werden.

Am Tage des befohlenen Abtransportes erhielt ich gegen 8 Uhr einen Anruf des Seekommandanten in DEN HELDER :"Von Texel Gefechtslaerm (M.G. und Granatwerferfeuer) hoerbar. Was ist dort los?" -

Die erste Reaktion war anzunehmen, dass es sich um einen gegnerischen Angriff oder um ein Kommandounternehmen handeln koennte. Der Seekommandant erhielt sofort den Befehl, durch Spaehtrupps und Verbindungsaufnahme mit den eigenen Einheiten die Lage klaeren zu lassen.

Nach einigen Stunden war klar, dass es sich um einen Aufstand beim Georgierbtl. handelte. Der Umfang derselben wurde aber erst nur als oertlich angesehen. Im Laufe des Tages ergab sich das Bild, dass das gesamte Georgierbtl. schlagartig revoltiert, das deutsche Personal ausser dem Btl.Stab umgebracht und praktisch die gesamte Insel in seinen Besitz gebracht hatte. Der Btl.Stab selbst konnte der Vernichtung entgehen, da er sich zur Vorbereitung des Uebersetzens in einem Marinestuetzpunkt an der Suedkueste von TEXEL befand.

Es wurde ein Eingreifen von britischen Verbaenden zur Unterstuetzung der Aufstaendischen in den naechsten Tagen erwartet. Um diesem zuvorzukommen, wurden sofortige Gegenmassnahmen zur Wiedereroberung der Insel angesetzt. Durch Luftaufklaerung wurde festgestellt, dass ein Fischkutter am Morgen des Aufstandstages die Insel Richtung England verlassen hatte.

Innerhalb 24 Stunden wurden an der Suedkueste von TEXEL 2 kampfunerfahrene Marine-Ausbild.Verbaende in Staerke von je rd. 1 000 Mann gelandet, die zum Angriff nach Norden antraten. Nachdem der Angriff zuerst zuegig vorwaerts kam, blieb er ungefaehr in der Mitte der Insel stecken. Die Georgier, die die Stuetzpunkte in ihrem Besitz und ausserdem den

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-403-7

Vorteil der Gelaendekenntnis hatten, kaempften zaeh und verbissen. Der Kampf wurde auf beiden Seiten hart und ruecksichtslos gefuehrt; Gefangene wurden meines Wissens nicht gemacht. Die Verluste der Marineeinheiten beliefen sich in einigen Tagen auf ueber 400 Tote und Verwundete. Es wurde beim AOK erwogen, den Angriff einzustellen und die Insel aufzugeben, da keine weiteren kampffaehigen Reserven zur Verfuegung standen und weitere derartig hohe Verluste nicht mehr verantwortet werden konnten. Ueberraschend gelang es schliesslich der eigenen Truppe, die mit Fanatismus kaempfte, um ihre Kameraden zu raechen, zur Nordkueste durchzustossen. Damit war die Insel TEXEL wieder in eigener Hand. Die Georgier hielten sich noch einige Tage in 2 Stuetzpunkten, bis sie auch dort vernichtet wurden.

Die hollaendische Bevoelkerung verhielt sich waehrend des Kampfes abwartend und passiv. Fuer einen Kampf auf Seiten der Aufstaendischen fehlten ihr auch jegliche Waffen. Dem Fuehrer der Georgischen Aufstaendischen gelang es, beim Abschluss der Kaempfe mit einer Gruppe (Staerke unbekannt) auf einem Fischkutter nach England zu entkommen.

Nach Abschluss der Kaempfe ergab sich folgender Sachverhalt:

Der Aufstand war schon seit Wochen planmaessig vorbereitet. Die Aufstaendischen gingen dabei von dem Gesichtspunkt aus, dass der Krieg fuer Deutschland verloren ist und sie durch ein Losschlagen auf Seiten der Alliierten als deren Bundesgenossen Vorteile bei einem Waffenstillstand erreichen wuerden. Der Einsatz des Btl. auf einer Insel beguenstigte diese Plaene ungemein. Der Aufstand sollte an sich in einem spaeteren, guenstigen Zeitpunkt stattfinden; durch die Verlegung auf das Festland , durch die alle Vorbereitungen durchkreuzt worden waren, sahen sich die Verschwoerer zu einem vorzeitigen Losschlagen gezwungen. Die Vorbereitung des Aufstandes erfolgte in enger Zusammenarbeit mit hollaendischen Widerstandsgruppen.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-403-8

Am Tage des Aufstandes wurden Aufrufe an die hollaendische Bevoelkerung auf TEXEL erlassen. In diesen wurde ausgedrueckt, dass TEXEL von der deutschen Besatzung befreit sei und einen selbstaendigen, freien demokratischen Staat darstelle. In den meisten Ortschaften wurden neue Buergermeister eingesetzt, unter der Bevoelkerung herrschte Freude und Begeisterung. Die Georgier ueberliessen die Verwaltung den oertlichen hollaendischen Stellen und erklaerten sich bereit, den militaerischen Schutz gegen die deutschen Okkupanten zu uebernehmen.

Erstaunlich war die voellige Passivitaet und Uninteressiertheit der Briten an dem Aufstand. Ueber die hollaendische Widerstandsbewegung wussten sie sicher bereits von den Vorbereitungen des Unternehmens. Spaetestens am Tage des Aufstandes wurden sie um Unterstuetzung angegangen. Die sonst im Raume TEXEL sehr aktive RAF schaltete sich nicht in die Kaempfe ein. Es erfolgten auch keine Versorgungsabwuerfe fuer die Aufstaendischen. Es kann nur angenommen werden, dass die Briten sich nicht mit dem Blutbad auf TEXEL identifizieren wollten oder durch eine militaerische Zusammenarbeit mit russischen Verbaenden der deutschen Wehrmacht diplomatische Verwicklungen mit der Sowjet-Union befuerchteten.

Zusammenfassend muss der Aufstand der Georgier sowohl in seiner Vorberitung wie Durchfuehrung als Meisterwerk konspirativer Taetigkeit bezeichnet werden. Ausserdem zeigte das ganze Unternehmen eine klare politische Zielsetzung mit politischer Linie.

Auf der anderen Seite stellte der Aufstand ein voelliges Versagen des deutschen Abwehrapparates dar. An die deutschen Fuehrungsstellen war vorher keinerlei Warnung oder Hinweis gegeben worden. Der Btl.Kdr., ein an sich tuechtiger Frontoffizier mit Kampfbewaehrung im Osten, wurde vor ein Kriegsgericht gestellt, jedoch freigesprochen.

Major Breithaupt

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Fs-403-9

Vom OB der Armee wurde nach dem Aufstand die sofortige Entwaffnung saemtlicher fremdvoelkischer Verbaende erwogen. Ich habe damals von dieser Massnahme nachdruecklich abgeraten, da sie eine nicht zu verantwortende Schwaechung unserer Verteidigung und ausserdem eine Ehrenkraenkung der anderen bisher zuverlaessig beurteilten Verbaende bedeutet haette. Es kam zu einem Kompromiss. Das Armenier-Btl. musste seine Waffen abgeben und wurde in ein Bau-Btl. umgegliedert. Diese Umorganisation erfolgte voellig reibungslos.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass unsere fremdvoelkischen Verbaende gute Kampftruppen abgaben, solange sie glaubten, auf der richtigen - d.h. auf der zuletzt siegreichen Seite zu stehen. Gerade die Georgischen Fuehrer hatten am Ende des Krieges einen klaren Instinkt fuer die wirkliche politische und militaerische Lage und sahen ein Ende mit Schrecken mit aller Deutlichkeit heraufziehen. Sie wurden in dieser Einsicht wahrscheinlich noch durch die hollaendische Widerstandsbewegung und durch Abhoeren britischer Sender bestaerkt. Der Aufstand muss daher als eine Verzweiflungstat gewertet werden, die bei einer noch einigermassen hoffnungsvollen militaerischen Lage sicherlich nicht geschehen waere.

III. <u>Verhalten der fremdvoelkischen Verbaende waehrend und nach der Kapitulation.</u>

1.) Am 5. Mai 45 kapitulierte die Festung Holland vor der H.Gr.MONTGOMERY. Bei den folgenden Kapitulationsverhandlungen mit der Kanadischen Armee erhielt ich auf meine Fragen ueber das Schicksal der fremdvoelkischen Verbaende nur ausweichende Antworten und sah sehr erstaunte Gesichter. Ich wurde gefragt, ob es sich dabei um "Displaced Persons" handele. Als ich dies verneinte, erhielt ich die Weisung, dass sie wie deutsche Soldaten im Rahmen der

05.08

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-403-10

Kapitulation behandelt werden sollten.

2.) Nach einigen Tagen meldeten aber bereits die Btl.Kdr., dass ihre Leute ihnen in aller Ruhe erklaerten haetten, keine Befehle von deutschen Offz. mehr auszufuehren. Die deutsche Wehrmacht habe zu bestehen aufgehoert und sie betrachteten sich nicht mehr als Angehoerige dieser Wehrmacht. Der von uns gemachte Vorschlag, die Verbaende durch alliierte Offz. fuehren zu lassen, wurde rundweg abgelehnt. Daraufhin traf man die Zwischenloesung, dass die deutschen Btl.Kdr. und Kp.Chefs lediglich die Aufgabe haetten, die Auftraege der Alliierten durchzufuehren und in deren Ausfuehrung auch die entsprechenden Befehle zu geben. Dieser Loesung fuegten sich die Verbaende. Um Reibungen moeglichst zu vermeiden, wurde das deutsche Personal bis auf das notwendigste Fuehrungs- und Verwaltungspersonal herausgezogen.

Der schwere und in vieler Hinsicht unerfreuliche Marsch aus Westholland ueber den Abschlussdamm in den Internierungsraum nach Ostfriesland wurde von den fremdvoelkischen Verbaenden im Verband der 25. Armee unter Fuehrung von Generaloberst BLASKOWITZ reibungslos und in voller Disziplin durchgefuehrt. Die Naechte mussten die Einheiten stets ohne Unterkunft oder Zelte auf nassen Wiesen verbringen. Der Verpflegungsnachschub war durch die Einschraenkung unserer Bewegungsfreiheit auch mit Schwierigkeiten verbunden.

3.) Nach dem Eintreffen im Internierungsraum Ostfriesland wurden alle fremdvoelkischen Verbaende in einem fruehren Arbeitsdienstlager zusammengezogen. Staerke etwa 4000 - 5000 Mann. Jetzt wurde von den Angehoerigen dieser Verbaende nochmals mit mehr Nachdruck erklaert, keine Befehle mehr von deutschen Offz, anzunehmen. Der Ton wurde allmaehlich von einzelnen Angehoerigen immer frecher und drohender, ohne dass das deutsche Fuehrungspersonal irgendwelche Mittel hatte, sich zu wehren.

00 09

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-403-11

Es musste daher das gesamte deutsche Fuehrungspersonal herausgezogen, die fremdvoelkischen Verbaende sich selbst ueberlassen und ein Brigadestab, der ausserhalb des Lagers lag, mit den Verwaltungsaufgaben und der Weitergabe der Befehle der Brit. Control Section beauftragt werden.

In den nachfolgenden Wochen sank die Disziplin ständig mehr. Es gab keine Vorgesetzten, keinen Dienst, keine Beschaeftigung und keine Freizeitgestaltung. Die anstaendigen Elemente hielten sich zurueck und das Gesindel bekam die Oberhand. Da die Verpflegung ebenso wie fuer die deutschen Wehrmachtangehoerigen unzureichend war, zogen die Angehoerigen der fremdvoelkischen Btl. in kleineren und groesseren Gruppen stehlend und bettelnd in der Umgebung ihres Lagers umher. Allmaehlich dehnten sie diese Streifzuege bis zu Kp.Staerke immer weiter aus und ueberfielen waehrend der Nacht Bauerngehoefte. Sie terrorisierten das ganze Land und waren der Schrecken der Bevoelkerung. Innerhalb eines Monats wurden mehr als 200 Kuehe von den Weiden gestohlen. Die Verhaeltnisse wurden allmaehlich untragbar.

4.) Im Laufe des Monats Juni erschienen russ. Repatriierungs-Offiziere in dem Lager und hielten zuendende Ansprachen. Sie erklaerten den Lagerinsassen, sie waeren von den Deutschen zur Wehrmacht gezwungen oder verfuehrt worden und Russland habe ihnen alles verziehen. Sie muessten lediglich noch ungefaehr ein Jahr als Soldaten der Roten Armee Dienst tun, da die russischen Soldaten, die 4 Jahre Krieg gefuehrt haben, zuerst demobilisiert werden sollten. Diese Ausfuehrungen wurden auch geglaubt und gaben den bolschewistischen Elementen Auftrieb, sodass diese die geistige Fuehrung an sich reissen konnten. Bezeichnend war, dass kurz nach einem der Besuche dieser russ.Repatri-erungsoffz. ein britischer Oberst, der mit mir das Lager besichtigte, von den Vertrauensleuten in der unver-

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-403-17

schaemtesten Weise behandelt wurde. Es wurde ihm immer wieder entgegengehalten, dass "sie, die Russen" und nicht die Westalliierten den Krieg gewonnen haetten und daher als Sieger eine andere Behandlung forderten.

Eines Tages wurden saemtliche Angehoerige des Lagers mit brit. Uniformen ohne Abzeichen eingekleidet und in ein Repatriierungslager im Rahm OLDENBURG gebracht. Wie wir erfuhren, wurden sie von dort aus einige Wochen spaeter geschlossen nach Sowjet-Russland abtransportiert.

5.) Voellig anders entwickelte sich die Demobilisierung der lettischen Kontingente, die im Herbst 45 unserem Internierungsraum in Staerke von ungefaehr 5000 Mann (groesstenteils Angehoerige der lettischen SS-Div.) zugefuehrt wurden. Diese standen unter Fuehrung ihrer fanatisch antibolschewistischen Offz., die in dieser Richtung auch politisch und weltanschaulich auf ihre Soldaten einwirkten. Bei ihnen herrschte tadellose Disziplin. Anfang Februar erhielt ich als Chef des Stabes der Korpsgruppe Norden von der brit. Control-Section den Befehl, dass sich die gesamte Lettische Gruppe am naechsten Tage im Entlassungslager WITTMUNDHAFEN einzufinden habe. Ich konnte aus verschiedenen Aeusserungen erkennen, dass sie von dort den Russen uebergeben werden sollten. Als der Befehl durch die zustaendige Div. an die lettische Gruppe weitergegeben werden sollte, fand man die Stabsquartiere leer. Die gesamte Gruppe war spurlos verschwunden. Die Brit.Contr.Sect. nahm meinen Bericht wortlos ohne eine Rueckaeusserung auf. Einigen russ. Offizieren wurden am naechsten Tage die leeren Unterkuenfte gezeigt, sodass sie sich selbst von dem Verschwinden der Gruppe vergewissern konnten.

Spaeter wurde festgestellt, dass am Tage vor der befohlenen Ueberfuehrung in das Entlassungslager der Lon-

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-403-13

doner Gesandte der Lettischen Exilregierung in dem Unterbringungsraum erschienen war, die Kdr. ueber das bevorstehende Schicksal unterrichtet und grosse Geldmittel (mehrere 100 000 RM) verteilt habe. Die Letten haben sich daraufhin gegen Geld und Wertgegenstaende Zivilkleider bei den Bauern eingetauscht und sind auf irgendwelchen geheimnisvollen Wegen in DP-Lager im Raum HANNOVER entkommen. Den Russen wurde nicht ein Mann uebergeben.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv